



1214 - 1964

**Dreiviertel
Jahrtausend
Horschheimer
Kirchengeschichte**

**370 Jahre
Pfarrfiliale
von Niederlahnstein**

**380 Jahre
selbständige Pfarrei**

Pfarrgeschichte

Aus des Sicht des Historikers

Im Mai des kommenden Jahres sind es 750 Jahre her, da Papst Innozenz III. Horchheim das von Bischof Theoderich verliehene Tauf- und Begräbnisrecht bestätigte. Bis zum Jahre 1583 gehörte Horchheim jedoch als Pfarrfiliale zu Niederlahnstein und im selben Jahr erfolgte erst die eigentliche Selbständigkeit. Ob nun das Jahr 1214 für unsere Pfarrei eine so wesentliche Bedeutung hat, darüber werden wir eine gründliche Untersuchung vornehmen. Unser hochw. Herr Pastor hat den bekannten Historiker, Dozent Dr. Ferdinand Pauly beauftragt, der Geschichte unserer Pfarrei nachzugehen.

Hier das Ergebnis seiner Nachforschungen:

1. Die parochia Horchheim wird 1204 erwähnt. Parochia kann Pfarrei bedeuten, kann aber auch Bezirk heißen, und in diesem Falle ist es wohl so, da der Ausdruck in einer Urkunde vorkommt, in der die Orte genannt werden, in welchen die Prämonstratenserabteien Rommersdorf und Sayn bei Gütererwerbungen nicht als Konkurrenten auftreten sollen.

2. Daß 1204 noch keine Pfarrei im rechtlichen Sinne bestand, geht aus der Urkunde des Papstes Innozenz III. vom 7. Mai 1214 hervor, in der er für Horchheim das vom Trierer Bischof Theoderich verliehene Tauf- und Begräbnisrecht bestätigt. Überliefert ist die Urkunde im Archiv der Abtei Altenberg, das im Staatsarchiv in Düsseldorf aufbewahrt wird. Theoderich regierte von 1212 bis 1242. Die Verleihung kann also bereits 1212 erfolgt sein, wohl Ende des Jahres.

3. Im Jahre 1282 ist für Horchheim ein eigener Priester bezeugt, den Damar von Horchheim mit einem Legat bedenkt. Ob er den Sonntagsgottesdienst halten durfte, ist fraglich. Wäre das Recht des Sonntagsgottesdienstes 1212/1213 mitverliehen worden, dann wäre es auch erwähnt worden. Der Priester könnte seinen Lebensunterhalt aus gestifteten Wochenmessen bezogen haben, deren 3 im Jahre 1406 am Marienaltar bezeugt sind (= rund 150 im Jahr).

4. Noch 1548 nennen Bürgermeister und

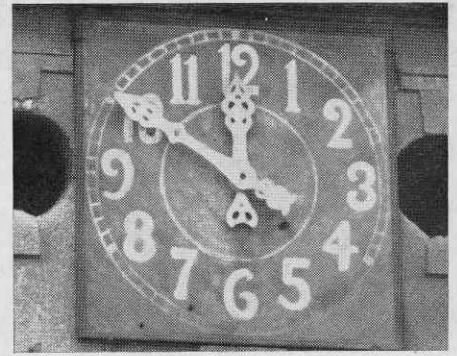
Geschworene von Horchheim die Kirche in Niederlahnstein ihre Mutterkirche.

5. 1582/83 löste Horchheim seine Verpflichtung zur Unterhaltung der Mutterkirche in Niederlahnstein (= Teil an der Baulast) mit einer Pauschalzahlung von 100 Talern ab.

Die Entwicklung scheint mir in folgender Weise verlaufen zu sein: Anknüpfend an die 1212/13 verliehenen Rechte war der Weg gewiesen: Erweiterung der Rechte bis zur vollen Selbständigkeit. Niederlahnstein dürfte zunächst – wann, ist nicht zu sagen – einer Frühmesse in Horchheim zugestimmt haben, gewiß aber auf den Besuch des Gottesdienstes an den höchsten Feiertagen in Niederlahnstein bestanden haben. Für solche Entwicklungen gibt es ungezählte Beispiele. Praktisch konnte also Ende des Mittelalters Horchheim als seelsorgerlich selbständig bezeichnet werden, doch sind die letzten rechtlichen Bindungen an die Mutterkirche erst im 16. Jahrhundert gefallen.

Für die relativ späte Entwicklung zur Pfarrei kann noch folgendes angeführt werden: Nach dem Visitationsbericht von 1695, der 300 zum Empfang der Osterkommunion verpflichtete Einwohner nennt, hatte der Pfarrer von Horchheim keinen Anteil am Zehnten; dieser stand je zur Hälfte dem Erzbischof von Trier und dem Landgrafen von Hessen und Fürsten von Nassau-Dietz zu. Wäre mit der Urkunde von 1212/13 eine pfarrliche Abtrennung von Niederlahnstein vorgenommen worden, dann würde die Urkunde auch Einzelheiten über den Unterhalt des Pfarrers bieten. So aber muß man sagen: Horchheim blieb bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts rechtlich eine Filialkirche mit eigenem Priester im Pfarrverband von Niederlahnstein.

An dieser Sache interessierte Leute finden weitere Angaben über die Geschichte unserer Pfarrei in den beiden Büchern von Sanitätsrat Dr. Michel: „Die profanen Denkmäler von Koblenz und Geschichte der Stadt Koblenz im Mittelalter.“



Kurz vor 12

Unsere Uhr ist schon sehr alt, aber die Zeit ist noch viel älter. Wie oft mögen wir Horchheimer Tag für Tag zu ihr aufgeblickt haben, um zu sehen, ob wir noch Zeit haben, oder ob es schon zu spät ist. Hinter den alten grauen Turmmauern greifen zahllose Zahnräder ineinander, große und kleine; dann und wann eine Glocke erschallen zu lassen, als ob sie uns an etwas erinnern wollte.

Lassen wir die goldenen Zeiger einmal rückwärts laufen und betrachten wir unsere Rheinlande, wie sie wohl damals ausgesehen haben, als den Bürgern von Horchheim das Tauf- und Begräbnisrecht verliehen wurde. Vor 750 Jahren begann unsere Ortsgeschichte, als unsere Pfarrei als Teil des Spurkenberger Waldes dem Erzbistum Trier angehörte, als der Print von Horchheim seinen Wohnsitz in der Ortsmitte hatte, und als die sanft ansteigenden Hänge unserer Gemarkung mit saftigen Weinreben bestanden waren, deren süßen Saft auch die Mönche des damaligen Zisterzienserklosters zu schätzen wußten.

Dieses Bild ist der Vergangenheit anheimgefallen; viele Ereignisse sind seither über die Bühne des Welttheaters gelaufen: die Reformation, der Dreißigjährige Krieg, die Feldzüge Napoleons, der Aufstieg Preußens, die Industrialisierung, die Weltkriege. Diese Vorgänge haben das Gesicht des Ortes und der Welt verändert und abgewandelt.

Hier steht das neue Horchheim, in das Wachsen einer modernen Städteplanung einbezogen.

Wir blicken auf unsere Uhr; vor fast 750 Jahren lief für Horchheim die Zeit an, jetzt steht sie auf 5 Minuten vor 12. Sie läuft ungestört weiter – dem Alter zu schnell und der Jugend zu langsam. Wir warten auf den nächsten Glockenschlag, es wird 12 Uhr werden, 12 würdevolle, dunkle Schläge werden es im nächsten Jahr verkünden.

Gerd Nüchel